

JAHRBUCH
RAUMPLANUNG
2020

50 JAHRE RAUMPLANUNG AN DER TU WIEN
STUDIERN - LEHREN - FORSCHEN

Thomas Dillinger
Michael Getzner
Arthur Kanonier
Sibylla Zech
(Hrsg.)



Jahrbücher des Instituts
für Raumplanung der TU Wien
Band № 8
Wien 2020

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Es darf empfohlen werden, Beiträge aus dem Jahrbuch Raumplanung wie folgt zu zitieren:

„[Autor/in], *Titel des Beitrages*, in: *Dillinger/Getzner/Kanonier/Zech (Hrsg.), 50 Jahre Raumplanung an der TU Wien studieren – lehren – forschen. Jahrbuch des Instituts für Raumplanung der TU Wien 2020, Band 8*, [Seitenangabe].“

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-7083-1339-9
NWV Verlag GmbH
Seidengasse 9, 1070 Wien, Österreich
Tel.: +43 1 796 35 62-24, Fax: +43 1 796 35 62-25
E-Mail: office@nwv.at
www.nwv.at
© NWV Neuer Wissenschaftlicher Verlag, Wien 2020

Druck: gugler* GmbH
Auf der Schön 2
A-3390 Melk/Donau, Österreich
Tel.: +43 (0)2752 500 50 - 0
Email: office@gugler.at

Cover, Layout & Satz: Marion Müller, Denis Wizke
Redaktionelle Unterstützung: Viktoria Gabriel

RAUMPLANUNG STUDIERN

- 030** | **FACHSCHAFT RAUMPLANUNG**
Post aus der Zukunft – Alltagsgeschichten
aus dem Raumplanungsstudium von morgen
- 034** | **T. DILLINGER & A. VOIGT**
Ein Streifzug durch 50 Jahre Raumplanungsstudium an der TU Wien –
das ehemalige „studium irregulare“ ist im besten Alter
- 048** | **A. KLOTZ & K. R. KUNZMANN**
Zur Ausbildung von Raumplanern – Vorschlag für ein „Wiener Modell“ (1970)
- 062** | **G. SCHIMAK**
Ein langer Weg
- 068** | **M. JÄGER**
Das Verbinden aufgetrennter Fäden –
eine Momentaufnahme aus dem Berufsfeld der Raumplanung
- 090** | **F. PÜHRINGER & K. WENINGER**
Das Raumplanungsstudium und die Covid-19-Krise
- 102** | **P. HIRSCHLER ET AL.**
Wir raumPLANERINNEN* – ein Generationendialog
- 116** | **W. SCHÖNBÄCK**
Raumplanung und Raumordnung – Anmerkungen zur Einführung in das
Bachelorstudium an der TU Wien und Schärfung des Aktivitätsprofils
- 134** | **L. PAULA**
Anfang des Raumplanungsstudiums an der TU Wien
und Expertise der Raumplaner*innen
- 142** | **B. JILKA**
Die Rolle des Raumplanungsstudiums in der Wiener Stadtbaudirektion
- 148** | **B. SCHOLL**
Was das Wiener Modell mit dem internationalen Doktorandenkolleg
„Forschungslabor Raum“ zu tun hat
- 162** | **S. RONGITSCH**
15 Jahre Raumplanung – eine Abenteuerreise
- 172** | **S. SCHWER**
Raumplanung als Kunst des „Auf-den-Boden-bringens“
(ohne dabei selbst zu Boden zu gehen)
- 176** | **N. SVANDA ET AL.**
Wir sind die Planners4Future – Positionen zum Umgang mit der Klimakrise

RAUMPLANUNG AUS SICHT DER FORSCHUNGSBEREICHE

RECHTSWISSENSCHAFTEN	196
50 Jahre Raumplanung aus Sicht des Forschungsbereichs für Rechtswissenschaften	
STADT- UND REGIONALFORSCHUNG	208
Die Rolle der Stadt- und Regionalforschung in der Raumplanung und Raumentwicklung	
FINANZWISSENSCHAFT UND INFRASTRUKTURPOLITIK	220
Zu den Grundlagen der Planung: Finanzwissenschaft, Infrastrukturökonomik und Wirtschaftspolitik	
ÖRTLICHE RAUMPLANUNG	246
Örtliche Raumplanung: Forschungslaborraum Gemeinde	
VERKEHRSSYSTEMPLANUNG	258
Herausforderung Mobilitäts- und Verkehrswende – Stärkung einer integrierten Betrachtung von Raum und Verkehr sowie Wissenschaft und Praxis	
SOZIOLOGIE	274
Raumplanungswissenschaft für die sozial-ökologische Transformation	
REGIONALPLANUNG UND REGIONALENTWICKLUNG	284
Für immer jung – 15 Jahre (T)raum.Region	
BODENPOLITIK UND BODENMANAGEMENT	296
Bodenpolitik und Bodenmanagement – ein neuer Forschungsbereich an der TU Wien	
INTERDISCIPLINARY CENTRE FOR URBAN CULTURE AND PUBLIC SPACE	308
STÄDTEBAU	326
Städtebau und Raumplanung: Schnittstellen, Herausforderungen, Potenziale	
LANDSCHAFTSPLANUNG UND GARTENKUNST	336
Paradigm Changes and Grand Challenges: Die Landschaftsplanung im Rahmen von 50 Jahre Raumplanungsausbildung	
K. SEMSROTH, F. MOSER, D. BÖKEMANN, F. ZEHETNER, H. KNOFLACHER, J. S. DANGSCHAT, W. BLAAS, D. FREI, W. FEILMAYR & R. STILES	348
Emeriti und ehemalige Mitarbeiter: Rück- und Ausblicke	

VERSTÄNDNIS UND HERAUSFORDERUNGEN DER RAUMPLANUNG

- 368** **K. R. KUNZMANN**
Zwischen Heimatplanung und smarter Stadtentwicklung:
Welche Zukunft hat Raumplanung?
- 386** **F. SCHINDEGGER**
Raumplanung neu denken
- 396** **B. DAVY**
„Raumplanung ist Liebe!“
Für und wider eine Raumplanung der Gefühle
- 408** **C. SCHREMMER**
50 Jahre Raumplanung an der TU Wien:
Zukunftsperspektiven der Raumplanung in Österreich
- 426** **J. S. DANGSCHAT**
Raumplanung in der Zweiten Moderne
- 448** **W. SCHÖNWANDT**
Problems as Starting Points in Planning
- 466** **E. KAIL**
Schönwetterprogramm oder transformative Kraft?
Was kann Gender Planning zur postfossilen und
sozial nachhaltigen Gesellschaft beitragen?
- 480** **R. GIFFINGER**
Raumentwicklung als smarte Aufgabe –
Anforderungen an die planungsbezogene Stadt- und Regionalforschung
- 494** **E. BUSEK**
Entwicklung des Donau- und Alpenraums in der EU und außerhalb
- 500** **R. SCHICKER**
Charta von Athen – Adieu, aber vollständig –
Ein Beitrag der Raumordnung zur Erreichung der Klimaziele
- 516** **B. WERLE**
Raumplanung ist Baukultur, Klimaschutz und vieles mehr ...
- 522** **B. RIEDMANN & H. KORDINA**
Raumplanung oder Raum-Planung?
Struktur und Entwicklung im politischen Rahmen

FACHSPEZIFISCHE PERSPEKTIVEN DER RAUMPLANUNG

M. WEINIG & A. THIERSTEIN Digital Transformation and Spatial Development – Will the Balance between Public Sector and Civil Society Change?	530
C. YAMU Emerging and Shifting Centralities: Evidence from Vienna	542
H. BAUER Bodenpolitik neu ausrichten – aber wie?	560
K. ZWETTLER Raumplanung und Alpenkonvention – Reflexion über Erwartungshaltung und Herausforderungen in Theorie und Praxis	586
A. SCHINDELEGGER Alpine Raumordnung – Freiflächenschutz und Steuerung der touristischen Entwicklung mit hoheitlichen Planungsinstrumenten	594
O. FREY Planungssoziologie – Quo vadis? Steuerung zwischen gebautem Raum und sozialen Prozessen	610
R. KREBS Dialogorientiertes Planen in der Praxis: Das Urban Design Lab in Lateinamerika und darüber hinaus	626
J. M. LEHNER & A. GABAUER Alltagsinfrastrukturen des Alter(n)s – Zur Erweiterung methodischer Zugänge für die Planung	636
T. HOTAKAINEN Five Decades of Culture in Urban Development	650
S. BINDREITER & J. FORSTER Evaluierung gebundener Materialressourcen im Gebäudebestand von Wien – Ein Beitrag zur Förderung von regenerativen Stoffkreisläufen	662
S. MELZER Urbane Mobilitätskonzepte als Motor einer kompakten Stadtentwicklung	678

*„Raumplaner*innen haben immer schon über den ‚Gartenzaun‘ denken und andere Professionen in ihre Überlegungen mit einbeziehen müssen. Das könnte in Zeiten, wo die Ansprüche an den Raum sich verdichten, auch einen gewissen Vorsprung gegenüber anderen Professionen bedeuten – mit aller Verantwortung, die damit möglicherweise verbunden ist.“*

RAUMPLANUNG ALS KUNST DES „AUF-DEN-BODEN-BRINGENS“ (ohne dabei selbst zu Boden zu gehen)

DIPL.-ING.ⁱⁿ
Stephanie SCHWER

Referentin für Mobilität
und Raumplanung
beim Österreichischen
Städtebund

Meine Matrikelnummer beginnt mit 97... Das heißt, ich habe die Ehre gehabt, unter anderem das Millennium und 09/11 als Studentin der Raumplanung zu erleben – letzteres sogar während einer Studiums-bedingten Auslandsexkursion. Seit 10 Jahren bin ich als Referentin für Raumplanung und Mobilität beim Österreichischen Städtebund tätig. Der Städtebund ist ein Verein mit ca. 250 Mitgliedsstädten, die sich in Fachausschüssen zu allen Themen einer Stadt regelmäßig auf beamteter und fachlicher Ebene austauschen, Forderungen an Bund und Länder aus Sicht der Städte postulieren und ihrerseits über den Städtebund über Bundesinitiativen informiert werden. In unseren Fachausschüssen sind die Leiter*innen der jeweiligen Fachabteilungen der Städte sowie die politischen Stadträt*innen vertreten. Der Job der Fachreferent*innen besteht darin, Informationen in beide Richtungen (von den Städten zum Bund, vom Bund zu den Städten und manchmal auch über den Umweg der Länder) zu tragen, was mir so manche Einblicke zum Stellenwert des Berufsfelds „Raumplanung“ auf Bundesebene und Städteebene gewährt. Hier einige Thesen:

(1) Raumplaner*innen bringen integrierte Sektorpolitiken „auf den Boden“

Die Raumplanung ist ja bekanntlich eine Querschnittsmaterie. Ein Stück Boden kann nur auf eine Art und Weise gewidmet bzw. verwendet werden. In der Raumplanung sind daher schon seit jeher die Ansprüche an den Raum zusammengelaufen, doch vielleicht waren diese noch nie mit so vielen „Ambitionen“ verbunden wie heute, wo es gilt, die Auswirkungen des Klimawandels zu begrenzen und unsere Verkehrssysteme innerhalb von nur 30 Jahren vollständig zu dekarbonisieren, sowie unsere Art, Siedlungen und Häuser zu bauen möglichst energieneutral zu gestalten. Parallel dazu findet Digitalisierung auf allen Ebenen statt mit gravierenden Auswirkungen auf unser soziales, wirtschaftliches und politisches Leben und unsere Bevölkerung wird immer älter und aufgrund steigender Migration auch zunehmend bunter.

Politische Ziele und Interessen sind nur so viel wert, wie sie auf lokaler Ebene Umsetzung finden. Damit verbunden ist ein faktischer Bedeutungsgewinn der Gemeinden – und insbesondere der Städte, wo aufgrund der Vielzahl der Bewohner*innen die Auswirkungen politischen Agierens oder (nicht-Agierens) besonders groß sind.

Raumplaner*innen haben immer schon über den „Gartenzaun“ denken und andere Professionen in ihre Überlegungen mit einbeziehen müssen. Das könnte in Zeiten, wo die Ansprüche an den Raum sich verdichten, auch einen gewissen Vorsprung gegenüber anderen Professionen bedeuten – mit aller Verantwortung, die damit möglicherweise verbunden ist.

(2) Aushandlungsprozesse und damit Anforderungen an die sozialen Aus- und Verhandlungskompetenzen der Raumplaner werden höher

Ich hatte die Ehre, im Kernteam zur Entwicklung des Österreichischen Raumentwicklungskonzeptes (ÖREK) mitzuwirken, und bin auch bei dessen Fortschreibung heuer für den Städtebund mit dabei. Das Österreichische Raumentwicklungskonzept 2011 hat erstmals weniger planliche Darstellungen und dicke Ziel- und Maßnahmenkapitel enthalten, sondern ist vielmehr ein Konzentrat aller Themen und Herausforderungen, die bis 2020 angegangen werden wollten – inklusive einer Prozessbeschreibung, wie die ÖROK-Partner*innen gedenken, sich dieser Herausforderungen in Prozessen (sogenannten „ÖREK-Umsetzungspartnerschaften“) zu nähern.

Damit wurde ein Systembruch vollzogen und heuer – im Jahr der ÖREK-Fortschreibung – hat sich dieser Wechsel vom Postulieren von Zielen, die „man tun soll“ hin zu mehrjährigen, partnerschaftlichen Aushandlungsprozessen im Rahmen der ÖREK-Umsetzungspartnerschaften als innovativer, erfolgreicher Weg bewiesen, den man auch bei der ÖREK-Fortschreibung fortsetzen möchte.

Ganz nach dem Motto „der Weg ist das Ziel“ wird die Qualität der Zusammenarbeit von Bundesministerien, Ländern, Städte- und Gemeindebund sowie der Sozialpartner*innen, die auf Ebene der ÖROK zusammenarbeiten, daran gemessen, wie gut es gelingt, ein gemeinsames Bewusstsein für die konkreten Herausforderungen zu entwickeln, einander bei allem Respekt für die Unterschiede der Sichtweisen und Problemlagen zuzuhören und gemeinsam Lösungen auf die Fragen unserer Zeit zu kreieren. Dabei werden die Prozesse per se zunehmend bedeutender.

Soziale Kompetenzen, Fähigkeiten im Aus- und Verhandeln, in der Art der Begegnung von Mensch zu Mensch sind hier neben den rein fachlichen Kompetenzen fast ebenso gefragt, wenn wir bedenken, dass die Ansprüche an den Raum – und somit auch an jene, die diesen „ordnen“ und „planen“ oder wohlmöglich sogar „entwickeln“ sollen – steigen. Parallel zu diesen sozialen Fähigkeiten gewinnt die strategisch-planerische Herangehensweise beim Aufsetzen geeigneter Prozesse, Diskussions- und Entscheidungsformate zunehmend an Bedeutung.

(3) Große Herausforderungen können nur gemeinsam bewältigt werden – die gebietskörperschaftliche Aufgabenabgrenzung verschwimmt – die Verzahnung der Gebietskörperschaften (horizontal und vertikal) wird immer stärker

Seien es die Gespräche auf Ebene der Österreichischen Raumordnungskonferenz, oder die Prozesse zur Entwicklung des Nationalen Energie- und Klimaplanes, oder ganz aktuell die Corona-Krise, eines zeigt sich immer mehr: große Herausforderungen können nur gemeinsam bewältigt werden. Dabei steht die Herausforderung im Mittelpunkt und die Gebietskörperschaften erledigen diese zwar innerhalb der ihnen zugedachten Kompetenzen, aber die Schnittstellen werden immer besser geölt, die Räder greifen mehr und mehr ineinander und die Verzahnung der Aufgabenfelder wird stärker. Dabei zu beobachten ist sowohl die vermehrte vertikale Verzahnung – das heißt bestimmte Politiken und Schwerpunkte ziehen sich vom Bund über die

Länder bis hinunter zu den Städten – bzw. müssen einander entsprechen, als auch die horizontale Vernetzung der einzelnen Gebietskörperschaften (z. B. der Städte) untereinander wird stärker, um rasch auftretende Themen (sei es nun stationslose shared E-Scooter, Leihräder, Klimawandelanpassungsmaßnahmen oder die Flüchtlingskrise) möglichst effizient „in den Griff“ zu bekommen.

Ebenso bemerkbar ist ein Bedeutungsgewinn der mittleren/vermittelnden Ebenen – wie insbesondere Stadtregionen oder Regionen schlechthin. Das Denken über die eigene Stadtgrenze hinaus ist zweckmäßig in Zeiten der Globalisierung und des Klimawandels. Herausforderungen, die in den großen Agglomerationen einer Nation nicht gelöst werden, werden auch im Gesamtstaat insgesamt auf der Strecke bleiben – sei es nun die Frage nach international hochwertigen Gewerbe- oder Industriestandorten samt entsprechendem Fachpersonal, die Frage nach sozialen oder Pflegeeinrichtungen, jene nach der Dekarbonisierung der Mobilität oder stadtklimatische Fragestellungen sowie Fragen der Naherholung.

Der Bedarf an faktenbasierter, zeitnaher Politikberatung wächst sicherlich in Zeiten des schnellen Wandels und es sind nicht zuletzt die Raumplaner*innen (als Baudirektor*innen, Stadtplaner*innen, oder Planungsdirektor*innen der Städte und Länder) deren breiter Blick hier gefragt ist und auch künftig gefragt sein wird.

(4) Fachkräftemangel an Raumordnungsabsolvent*innen?

In Deutschland wird die Förderung des Radverkehrs als Mittel der Wahl betrachtet, um die Klimaziele zu erfüllen, ohne den Autofahrer*innen zu viele Steine in den Weg legen zu müssen. Prozentuell und absolut hohe Förderungen werden den Kommunen in unserem Nachbarland bereits gewährt, wenn diese ihre Radverkehrsinfrastruktur ertüchtigen. Der Geldsegen deutscher Kommunen führt zu einem Engpass bei den Planungsbüros, so dass süddeutsche Gemeinden bereits österreichische Verkehrsplanungsbüros anheuern und teilweise auch längere Wartezeiten in Kauf nehmen, um zu Planungen zu kommen. Steuern wir also auf einen Fachkräftemangel in der Raumplanung zu?

Die skizzierten gesellschaftlichen Herausforderungen an die Raumplanung und die steigenden Ansprüche an die Absolvent*innen lassen es jedenfalls nicht als unwahrscheinlich erachten ...

Dennoch möchte ich an all jene appellieren, sich diesen Beruf „anzutun“, die sich dafür vielleicht noch nicht final entscheiden konnten: es ist eine einmalige Chance, unseren Raum und unsere Lebensbedingungen ein Stück weit mit zu gestalten. Gleichsam möchte ich allen danken, die uns während unseres Studiums das nötige Rüstzeug für die Praxis oder anders gesagt, die „Realität“ mitgegeben haben, auch wenn diese sich ständig ändert.